Einschreibungen: Peter Anich im städtischen Raum Innsbruck

Christof Aichner

Abstract: Spatial Inscriptions: Peter Anich in the urban space of Innsbruck
This article examines the culture of remembrance of Peter Anich in the Tyrolean capital of Innsbruck. At the centre of the study is the naming of the Federal Technical School after Peter Anich during the Austrofascist era. The social and political circumstances surrounding this naming and the erection of a memorial plaque for Anich are described and analysed. Of particular interest are the connections between cultural memory, collective identity formation and political legitimisation. In this context, it is also analysed in particular how Anich's rural origins have been differently evaluated and instrumentalised in the culture of remembrance.
Keywords: Regional identities, culture of remembrance, Austrofascism, history policy, cultural policy

Einleitung

Wer die Innsbrucker Maria-Theresien-Straße in Richtung Süden geht, kann kurz nach der ikonischen Annasäule rechts in die Anichstraße abbiegen. Diese in Ost-West-Richtung verlaufende Straße gibt den Blick frei in Richtung Rosskogel und das darunterliegende Oberperfuss, den Geburts- und Wohnort von Peter Anich. Innsbrucks Stadtväter hatten bei der Benennung der Straße in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in diesem Sinn einen durchaus passenden Namen gewählt. Geht oder fährt man die Anichstraße nun weiter in Richtung Westen, gelangt man zur Innsbrucker Klinik, wo die Straße einen Knick Richtung Norden macht und an der Kreuzung mit dem Innrain – der sogenannten Universitätskreuzung – endet. Nach der Kreuzung trägt die weiterführende Straße den Namen Blasius Huebers und damit jenes Mannes, der als Mitarbeiter von Anich und Vollender des Atlas Tyrolensis großen Anteil am Lebenswerk desselben hatte. In der Anichstraße selbst befindet sich an der Höheren Technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt eine große Gedenktafel an den ‚Bauernastronomen'. Damit konzentriert sich in diesem Teil der Stadt die Erinnerung an Anich auf besondere Weise.

In diesem Beitrag soll die Erinnerung an Peter Anich im städtischen Raum der Landeshauptstadt Innsbruck untersucht werden. Dabei wird ein Fokus auf der schon genannten Schule in der gleichnamigen Straße gelegt, die seit den 1930er Jahren auch seinen Namen trägt. Hierzu werden die gesellschaftlichen und politischen Umstände dieser Benennung und der Schaffung wie Einweihung der Gedenktafel geschildert und analysiert, wobei die Verbindungen von kulturellem Gedächtnis,

kollektiver Identitätsbildung und politischer Legitimierung im Zentrum stehen.[1] Daneben werden die Straßenbenennung sowie weitere Formen der Erinnerungen an Peter Anich thematisiert. Besonders ist der Topos der bäuerlichen Herkunft Anichs, die im Gedächtnis- und Identitätsdiskurs eine signifikante Rolle spielt, anzusprechen und für unterschiedliche Epochen zu diskutieren. Nicht hingegen oder nur am Rande wird auf Erinnerungsorte in anderen Tiroler Orten eingegangen.

Für die Bearbeitung der Thematik wurden erstmals die Akten des Schularchivs der Höheren Technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt verwendet, die interessante Einblicke in die Hintergründe um Benennung der Schule und die Errichtung der Gedenktafel für Peter Anich liefern.[2] Daneben standen zahlreiche Bildbestände aus dem Innsbrucker Stadtarchiv für die Thematik zur Verfügung, einige dieser Bilder werden den Beitrag illustrieren. Nicht zuletzt ergänzen zahlreiche Zeitungsartikel, insbesondere zur Frage der öffentlichen Wahrnehmung Anichs bzw. der Konstruktion seines Bildes in der Öffentlichkeit die erwähnten archivalischen Quellen.

Die Anichstraße

Wo heute die Anichstraße von der Maria-Theresien-Straße abzweigt, gab es bis 1877 nur einen schmalen Durchgang neben dem sogenannten Melzerhaus zu den dahinterliegenden Gärten und Feldern, wie auf unterschiedlichen Plänen der Stadt aus dem frühen 19. Jahrhundert zu sehen ist.[3] Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts breitete sich die Stadt allmählich in Richtung Westen in eben jene Felder aus. Um den neuen Stadtteil mit der Maria-Theresien-Straße zu verbinden, sollte der bis dahin bestehende schmale Feldweg, bisher als Pestgassl bezeichnet, zur Mittelachse des neuen Stadtviertels ausgebaut werden Die Stadtplaner beschlossen daher im Jahr 1877, das Melzerhaus anzukaufen, abzureißen und damit einen Straßeneingang zu öffnen.[4]

Die prominent gelegene neue Straße sollte auch einen ansprechenden Namen erhalten. Das Baukomitee des Innsbrucker Magistrats schlug vor, „die Verbindungsstraße von der Mariatheresienstraße bis zur sog. Kammerlanderstraße (bisher Melzergasse) Anich-Straße“[5] zu nennen. Der Gemeinderat nahm diesen Vorschlag in seiner Sitzung vom 30. Dezember 1878 an. Im knapp gehaltenen Gemeinderatspro-

1 Jan Assmann, Kollektives Gedächtnis und Kulturelle Identität, in: Jan Assmann/Tonio Hölscher (Hg.), Kultur und Gedächtnis, Frankfurt 1988, 9–19; Astrid Erll, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart ³2017, 24–28.

2 Stadtarchiv Innsbruck (StAI), Schularchive, Bestand Höhere Technische Lehranstalt (HTL) Anichstraße.

3 Vgl. den Plan der Provinzial Hauptstadt Innsbruck mit einem Theil der umliegenden Gegend, um 1815, [https://hik.tirol.gv.at/?basemap=bm0&category=SonstigeKarten_Plaene_nicht_georef&centerx=1278310.0209777744&centery=5887546.18804187&centerspatial=102100&map=299]; Plan von Innsbruck 1825–1827, [https://hik.tirol.gv.at/?basemap=bm0&category=Detailkarten_georef&scale=4513.99773337655&centerx=1268527.0896973074&centery=5985338.305099466&centerspatial=102100&map=9], alle Internetadressen im Beitrag zuletzt abgerufen am 31.5.2024.

4 Vgl. den Plan von Innsbruck im Jahre 1878, [https://www.innsbruckerinnen.at/maps/1878b/leaflet.html]; siehe auch Städtisches, in: Innsbrucker Tagblatt, Nr. 205, 7.9.1877, 3; Josefine Justic, Innsbrucker Straßennamen. Woher sie kommen und was sie bedeuten, Innsbruck/Wien 2012, 12.

5 StAI, Ratsprotokolle 1878–1880, fol. 119, Gemeinderatssitzung vom 30.12.1878.

tokoll sind keine weiteren Informationen über Hintergründe zur getroffenen Wahl angeführt. In den *Innsbrucker Nachrichten*, die bereits tags darauf den Beschluss des Gemeinderats erwähnen, wird lediglich ergänzend erklärt, dass die Straße nach „dem berühmten Geodäten aus Oberperfuß, dem Verfasser der großen bekannten Karte von Tirol“[6] benannt worden sei. Auch zwei der drei übrigen Straßen, die zeitgleich neu- bzw. umbenannt wurden, erhielten den Namen von bekannten und/oder verdienten Männern: dem Orientalisten Jakob Philipp Fallmerayer (1790–1861) und dem Bildhauer Alexander Colin (1527/29–1612). Die Bürgerstraße hätte zunächst nach dem Fabrikanten Josef Epp (1810–1878) benannt werden sollen, der aber darum bat, von dieser Würdigung abzusehen.[7]

Der Magistrat folgte mit der Bezeichnung einem damals noch recht jungen Trend, Straßen nach Personen zu benennen. Erst 1873 hatte der Gemeinderat den Beschluss gefasst, vom bisherigen System der Hausnummerierung nach dem Katastersystem abzugehen und die Nummerierung straßenweise vorzunehmen.[8] Gleichzeitig hatte der Rat zahlreiche neue Straßennamen festgelegt. Vielfach wurden im Zuge dessen zwar historische Bezeichnungen, die teils lange Tradition besaßen, übernommen, teilweise wurden aber neue Namen eingeführt, wobei in einer ersten Runde vor allem Herrscherpersönlichkeiten bzw. Adelige zum Zuge kamen, wie etwa Maria Theresia, Philippine Welser oder Herzog Friedrich IV. Die folgenden Benennungen galten dann aber überwiegend ‚bürgerlichen' Personen – Wohltätern, Künstlern, Wissenschaftlern – was wohl Ausdruck eines neuen städtisch-bürgerlichen Selbstverständnisses war. Dieses Vorgehen war zwar nicht unumstritten, aber zumindest in liberalen Kreisen stieß das auf allgemeine Zustimmung, wie ein Beitrag in den deutschfreisinnigen *Innsbrucker Nachrichten* aus der Zeit zeigt. Dort wird die „schöne Sitte“ gelobt, „an die Benennung neuer Straßen die Namen berühmter und hochverdienter Landsleute zu knüpfen und auf diese Weise ihr Andenken im Gedächtnisse des Volkes zu verewigen“[9].

Schließlich war mit der Benennung und dem damit erfolgten Zusammentreffen der Anichstraße mit der Maria-Theresien-Straße symbolisch die Verbindung zwischen der Herrscherin und dem Bauern hergestellt, hatte Anich doch im Auftrag der Kaiserin die Landesaufnahme in Tirol durchgeführt, für die ihm die Landesfürstin schließlich eine Ehrenmedaille und eine Pension hatte zukommen lassen.

Zwischen den Jahren 1889 und 1893 wurde schließlich das sogenannte Stembergerhaus an der Ecke Maria-Theresien-Straße/Anichstraße 2 abgerissen, sodass der Straßeneingang zur Anichstraße deutlich verbreitert und auf die heutigen Dimensionen ausgedehnt werden konnte. Schon zuvor hatten sich in der neuen Straße rasch zahlreiche Handelstreibende und Lokale angesiedelt. Im Jahr 1881, anlässlich der Feiern zur Hochzeit von Kronprinz Rudolf und Prinzessin Stephanie von Bel-

6 Straßentaufe, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 300, 31.12.1878, 3882.
7 Justic 2012, Straßennamen, 15.
8 Vgl. besonders Matthias Egger/Joachim Bürgschwentner, „… dass die Umtaufe der Neustadt in Maria-Theresien-Straße nie populär werden wird“. Diskussionen um Straßennamen in Innsbruck [unveröffentlichtes Manuskript, 2024].
9 Zur Straßenbenennung, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 148, 1.7.1899, 2.

gien[10], erfolgte schließlich die Grundsteinlegung für die k. k. Staatsgewerbeschule[11] in dieser Straße, die schon im kommenden Jahr eröffnet wurde und die ab 1936 – nunmehr als Bundesgewerbeschule – den Namen Anichs tragen sollte. Bei der Feier zur Grundsteinlegung gab es indes, zumindest insoweit die Berichterstattung in den damaligen Zeitungen dieses Urteil zulässt, keine Bezugnahme auf Peter Anich. Vizebürgermeister Anton Schuhmacher verwies lediglich allgemein auf den historisch anerkannten Gewerbefleiß der Tiroler Bevölkerung.[12]

Abb. 1 – Ein Blick in die noch junge Anichstraße Richtung Maria-Theresien-Straße. Am Ende links ist noch das sog. Stembergerhaus zu erkennen.

Exkurs: Weitere Ehrungen für Anich

Anichs Andenken wurde im ausgehenden 19. Jahrhundert in Innsbruck aber nicht nur durch die Benennung einer Straße geehrt. Fast zeitgleich wurde er in die Gruppe jener verdienten Personen aufgenommen, deren Portraitköpfe die Fassade des ab 1883 neu errichteten Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum bis heute schmücken (im Übrigen wiederum direkt neben Fallmerayer). So findet man den von Anto-

10 Die Vermählung des Kronprinzen, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 106, 11.5.1881, 1582–1589, hier 1586–1587.

11 Albert Atzl, 100 Jahre Höhere Technische Lehranstalt Innsbruck, in: Höhere Technische Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Innsbruck (Hg.), 1884–1984. 100 Jahre HTL Innsbruck. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Höheren Technischen Lehranstalt in Innsbruck, Innsbruck o. J. [1984], 38–83, hier 38–46.

12 Die Vermählung des Kronprinzen 1881, 1587.

nio Spagnoli (1849–1932) geschaffenen Porträtkopf Anichs unter jenen berühmten Künstler:innen und Wissenschaftlern wieder, die das Museum zieren und sinnbildlich für die Leistungen der tirolischen Nation stehen sollten.[13]

Fast gleichzeitig wurde Anich noch in einem weiteren, im Vergleich zur Verewigung am Museum deutlich profaneren, aber gleichsam publikumswirksamen Bereich, gewissermaßen kanonisiert: als Figur auf einer Spielkarte. Im Jahr 1878 brachte der Kronprinz-Rudolf-Veteranen-Verein[14] mit dem Verleger Johann Handl (1849–1922) und der Druckerei Carl Redlich Spielkarten mit historischen Motiven heraus.[15] Die Idee stammte vom damals noch jungen Dichter Karl Domanig (1851–1913), der den Künstler Edmund von Wörndle (1827–1906) für die Gestaltung der Bildmotive gewinnen konnte. Die Karten sollten, wie es von Seiten der Initiatoren hieß, „im Tyrolervolk den historischen Sinn“ wecken und „im Spiegel der Geschichte seine Pflicht, sein Können und sein Wollen zu Bewußtsein“[16] führen. Die vier Farben besaßen dabei jeweils ein Thema: Herz war dem Tiroler Freiheitskampf von 1809 gewidmet, die Schellen verdeutlichten in ihren Motiven die Treue Tirols zum Hause Habsburg, Laub zeigte Sujets des Tiroler Schützenwesens; Karten mit der Farbe Eichel thematisierten hingegen die vier Stände Tirols, im Besonderen aber den Bauernstand, wie das traditionell für diese Farbe galt.[17]

Abb. 2 – Tiroler Spielkarten mit historischen Motiven von 1878 (Neuauflage 1989). Eichel-Unter mit Peter Anich als Motiv.

13 Vgl. Ellen Hastaba, Programm mit Zufall und Abstrichen – gesamttirolisch ausgerichtet: Die Fassade des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 83 (2003), 63–94, hier v. a. 69–76 sowie 91–92 [Abbildung des Porträtkopfes].

14 Vgl. Christof Aichner, Sondergemeinderat, in: Innsbruck erinnert sich, 30.01.2024, [https://innsbruck-erinnert.at/sondergemeinderat/].

15 Vgl. Michael Forcher, Begleitbroschüre zu „Tiroler Spielkarten“ von 1878 mit historischen Motiven, einfachdeutsch, 36 Blatt, Innsbruck/Wien 1989 [1984].

16 Karl Domanig, Tiroler Karten, in: Unterhaltungsblatt, Beilage zu Innsbrucker Nachrichten, Nr. 199, 31.8.1878, 21–24, hier 21.

17 Ebenda, 23–24.

So zeigte der Eichel-Unter Peter Anich mit einem seiner Globen, auf dem das Jahr 1759 zu lesen ist und mit der Ehrenmedaille Maria Theresias um den Hals. Er bildete mit dem Eichel-Ober Oswald von Wolkenstein ein Paar, „sie beide repräsentieren uns Kunst und Wissenschaft, das friedliebende Paar, und zwei der weltlichen Stände“[18], so Domanig in seiner Erklärung der Karten. Bei den übrigen Untern ist Anich ebenfalls in guter Gesellschaft, zeigen diese doch Rudolph IV. (Schell), Joachim Haspinger (Herz) und Joseph Speckbacher (Laub). Anich ist im gesamten Spiel der einzige Vertreter der Wissenschaft und ist wohl vor allem als Vertreter des Bauernstandes zur Ehre gekommen. Da die Karten offenbar einige Verbreitung fanden, mehrere Auflagen[19] erlebten und als „Mittel des Anschauungsunterrichts“[20] angesehen wurden, blieb das Andenken Anichs auch durch dieses Medium in Erinnerung.

Die Blasius-Hueber-Straße

Während Peter Anich somit schon im ausgehenden 19. Jahrhundert, jener Epoche in der Erinnerungskultur und Identitätsbildungen in unterschiedlichster Form enorme Konjunktur hatten, zum allgemeinen Figurenschatz der regionalen Tiroler Erinnerungskultur gehörte und vielfach gewürdigt worden war, blieb das Gedächtnis an Blasius Hueber lange außen vor oder war – wenn überhaupt – stets eng an Anich gebunden.[21] Erst im Zuge der Neubenennung der Gewerbeschule in der Anichstraße, auf die unten noch näher einzugehen ist, kam Hueber spät zu Ehren. Der Vorschlag für die Benennung einer Straße nach Hueber stammte von der Schule selbst. Die Direktion hatte dem Stadtmagistrat im Mai 1937 den Vorschlag unterbreitet, die Verlängerung der Anichstraße über den Innrain und die erst 1932 fertiggestellte Universitätsbrücke nach Hueber zu benennen:

> „Es würde mit dieser Benennung dem treuen Mitarbeiter und Fortsetzer des Werkes Peter Anichs, entsprechend seiner Bedeutung ein Andenken in sinngemässer Verbindung mit Peter Anich gesetzt werden, weshalb sich die gefertigte Direktion nochmals erlaubt, auf den obigen Vorschlag hinzuweisen.“[22]

Wenig später setzte der Innsbrucker Bürgermeister Franz Fischer (1887–1943, Bürgermeister 1929–1938) diesen Vorschlag um. Ähnlich wie bei Anich erfolgte dies im Zuge von weiteren Straßenbenennungen. Auch damals waren es ausschließlich Männer, die zu Ehren kamen. Abgesehen von Hueber und dem Sextner Bergführer Sepp Innerkofler (1865–1915), der nicht nur wegen des Romans „Der Sepp“ des völkischen Dichters und nachmaligen NS-Funktionärs Karl Springenschmid

18 Ebenda, 23.
19 Forcher 1989, Begleitbroschüre, 12–17.
20 Tiroler Spielkarten, in: Bote für Tirol und Vorarlberg, Nr. 242, 22.10.1886, 3.
21 Erwähnt sei hier ergänzend nur noch die Errichtung der Peter-Anich-Hütte der Sektion Touristenklub Innsbruck des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1884 südöstlich von Rietz in den Stubaier Alpen.
22 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 546/1937, Peter Anich Bundesgewerbeschule (PABS) an Stadtmagistrat, 24.5.1937.

(1897–1981) damals sehr populär war[23], wurden in erster Linie bekannte Künstler aus Österreich, wie etwa Adalbert Stifter (1805–1868) oder Anton Bruckner (1824–1896), in Straßennamen verewigt.[24] Insofern fand sich Hueber in illustrer Gesellschaft und unter Männern, die teilweise keinen Bezug zum Land Tirol oder gar zur Stadt Innsbruck hatten, sondern in einem gesamtösterreichischen Kontext zu verorten waren und gewissermaßen als Symbolfiguren des noch relativ jungen Staates galten.

Die Peter-Anich-Bundesgewerbeschule

Die Umbenennung der Bundesgewerbeschule in Peter-Anich-Bundesgewerbeschule (PABS) erfolgte mit Erlass vom 4. Juli 1936 des Bundesministeriums für Handel und Verkehr.[25] Ausgangspunkt für diese ministerielle Entscheidung war ein Vorschlag von Fritz Müller (1892–1980)[26], Direktor der Schule, gewesen, der am 3. Mai desselben Jahres beim Ministerium angesucht hatte, dass die Schule wie andere Mittelschulen „den Namen eines grossen Oesterreichers“ annehmen dürfe und damit „bewusst österreichische Tradition“[27] pflegen könne. Müller versprach sich davon, die Schule bekannter zu machen und gleichzeitig das Andenken einer großen Tiroler Persönlichkeit in der Bevölkerung tiefer zu verankern. So schrieb er an das Ministerium:

> „der Name Peter Anich ist durch verschiedene Veröffentlichungen in Tirol allgemein bekannt und was wesentlich ist, auch der bäuerlichen Bevölkerung geläufig, sodass die Verbindung des Namens der Schule mit dem Namen ‚Peter Anich’ eine volkstümliche Bezeichnung zu werden verspricht.“[28]

Um sein Gesuch zu untermauern, legte er eine biografische Skizze Anichs bei, in der er dessen Leistungen den Wiener Ministerialräten näherbrachte und ihn als „ganz charakteristische Tiroler Erscheinung mit naturhafter Veranlagung“[29] schilderte. Außerdem betonte er Anichs Willenskraft, dessen sittliche Veranlagung und bescheidene Art sowie dessen Herkunft aus dem Bauernstand.

23 Markus Wurzer, Genesis of the South Tyrolean Iconic Figure Sepp Innerkofler. Actors, Narrative, Functions, in: Georg Grote/Hannes Obermair (Hg.), A Land on the Threshold. South Tyrolean Transformations, 1915–2015, Oxford/Bern/New York 2017, 79–99.

24 Neue Straßennamen in Innsbruck, in: Tiroler Anzeiger, Nr. 139, 21.6.1937, 7.

25 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 276/1937, PABS an Bundesministerium für Handel und Verkehr, 9.3.1937. Die Innsbrucker Nachrichten, Nr. 161, 16.7.1936, 6 vermeldeten die Umbenennung. Weder im Verordnungsblatt des Unterrichtsministeriums noch jenem des Ministeriums für Handel und Verkehr ist die Umbenennung verzeichnet.

26 Zur Person Müller siehe bei Atzl 1984, 100 Jahre, 66.

27 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 505/1936, PABS an Bundesministerium für Handel und Verkehr, 3.5.1936.

28 Ebenda.

29 Ebenda.

Abb. 3 – Briefkopf der Peter-Anich-Bundesgewerbeschule.

Als Promotor der Angelegenheit tritt in den Akten in erster Linie der Direktor der Schule Fritz Müller in Erscheinung, aber bald schon nach der Bewilligung der Neubenennung formierte sich um den Schulleiter eine größere Gruppe, die das Andenken an Anich weiter stärken wollte. Ein Ausschuss aus Vertretern der Schule, von Stadt, Land und unterschiedlichen Institutionen unter dem Vorsitz von Landesrat und Reichsbauernführerstellvertreter Johann Obermoser (1894–1981) plante ab Ende 1936 die Errichtung eines Denkmals für Peter Anich.[30] Eines der Mitglieder dieses Komitees war der Volkskundler und Schriftenleiter der *Innsbrucker Nachrichten* Karl Paulin (1888–1960), der schon seit dem 200. Geburtstag Anichs im Jahr 1923 die Erinnerung an den Astronomen und Kartographen stark gefördert hatte. Im Jubiläumsjahr 1923 hatte er etwa für die Innsbrucker *Urania* einen Vortragsabend in der Claudiana veranstaltet, bei dem er über Anich und Hueber sprach. Diesen Vortrag wiederholte er in den kommenden Jahren einige Male,[31] mehrfach in Schulklassen.[32] Auch verfasste Paulin im *Bergland-Hauskalender* für das Jahr 1925 eine ausführliche Würdigung Anichs.[33] So kann man davon ausgehen, dass die Erinnerung an Anich in der Innsbrucker und der Tiroler Bevölkerung durchaus lebendig war, wozu nicht nur die nach ihm benannte Straße, sondern auch die erwähnten Veröffentlichungen und Veranstaltungen maßgeblich beigetragen haben dürften. Angelehnt an die Lebensbeschreibungen aus dem Umfeld Anichs und angereichert mit wiederkehrenden Anekdoten sowie Begebenheiten aus dessen Leben hatte sich ein eingängiges Bild Anichs geformt, das zudem in der bäuerlichen Lebenswelt verankert und damit anschlussfähig war.

30 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 395/1937, PABS an Ministerium für Handel und Verkehr, 12.4.1937. Eine Auflistung der Mitglieder des Komitees findet sich in: TLMF FB 17511, Festschrift der Peter Anich Bundesgewerbeschule Innsbruck, Innsbruck 1937, 6.

31 U. a. im Begleitprogramm zur großen Anich-Hueber-Ausstellung 1928 im TLMF; Die Eröffnung der Anich-Hueber-Ausstellung im Ferdinandeum, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 225, 29.9.1928, 2; Katalog der Peter Anich und Blasius Hueber Ausstellung veranstaltet zu Ehren dieser Landvermesser und Kartenzeichner aus dem Bauernstande Tirols und zum 20. Jahrestag des Vereines für Heimatschutz in Tirol im Rundsaal des Museum Ferdinandeum zu Innsbruck. Innsbrucker Herbstmesse 1928, Innsbruck 1928.

32 StAI, HTL Anichstraße, Eingang 575/1937, Innsbrucker Urania an PABS, o. D. [1937].

33 Karl Paulin, Peter Anich, der Bauernkartograph von Oberperfuß, in: Bergland-Kalender. Für Familie und Haus, Innsbruck 1925, 83–90.

Die Feier zur Enthüllung der Gedenktafel

Das geplante Denkmal, eine Gedenktafel an Anich, sollte in einer feierlichen Zeremonie enthüllt und eingeweiht werden, deren Planung das erwähnte Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Johann Obermoser übernahm. Zunächst ging es jedoch darum, bei Stadt, Land, Bund und unterschiedlichen Verbänden wie Institutionen um Spenden für das Denkmal zu werben.[34] Außerdem sollte in der Schule ein „Gedächtnisraum“[35] für Anich eingerichtet und dort unterschiedliche Memorabilien sowie Arbeiten Anichs – im Original oder als Kopie – ausgestellt werden. Hierfür erhielt die Schule sowohl aus dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum als auch vom Landesregierungsarchiv (heute Tiroler Landesarchiv) und der Gemeinde Oberperfuss diverse Ausstellungsstücke.[36] Friedrich Antoniacomi (1880–1975), Maler und Lehrer an der Schule, hatte außerdem eine Kopie des bekannten Porträts von Anich angefertigt, das nun ebenfalls im Gedenkraum ausgestellt werden sollte.[37]

Abb. 4 – Eingang zum Gedenkraum in der Gewerbeschule um 1938.

34 Exemplarisch: StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 319/1937, PABS an Stadtmagistrat, 22.3.1937. Gespendet haben unter anderem: Innsbrucker Magistrat (200 Schilling), Bauernbund (200 S), Landeshauptmann (50 S), Verein der Ingenieure (50 S), Gemeinde Oberperfuss (50 S), Heimatschutzverein (50 S), Sparkasse Innsbruck (100 S), Verband der Industriellen Tirols (200 S): StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 276/1937, PABS an Bundesministerium für Handel und Verkehr, 09.3.1937; StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 248/1937, PABS an Reichsbauernführerstellvertreter (Josef Obermoser), 2.3.1937; StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 196/1937, PABS an Landeshauptmannschaft, 23.2.1937.

35 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 451/1937, PABS an Johann Spiegel, 29.4.1937.

36 StAI, HTL Anichstraße, Eingang 198/1937, Landesregierungsarchiv an PABS, 13.7.1937.

37 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 277/1937, PABS an Bundesministerium für Handel und Verkehr, 9.3.1937; StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 451/1937, PABS an Johann Spiegel, 29.4.1937.

Im Spätwinter 1937 waren all diese Planungen so weit fortgeschritten, dass das Organisationskomitee Ende März den Auftrag für den Guss des Denkmals an die Vereinigten Metallwerke in Wien[38] vergeben konnte und den feierlichen Festakt zur Enthüllung desselben für den 23. Mai 1937 plante. Dieser Termin musste allerdings bereits im April auf den 20. Juni verschoben werden, weil an jenem Sonntag im Mai das Landestreffen des Tiroler Jungvolkes und der Altsoldatentag stattfinden sollte. Allein diese Tatsache zeigt, dass der Ausschuss das Fest nicht bloß als kleine und lokale Schulveranstaltung anlegte, sondern als Feier von zumindest regionaler Dimension plante, angelehnt an die sich ausbildende austrofaschistische Festkultur und traditionell katholische Volkstümlichkeit.[39]

Allein die Liste der Ehrengäste liest sich wie ein Who is who der politischen und ständischen Vertretungen aus Stadt und Land. So hatten sich als Ehrengäste unter anderem Landeshauptmann Josef Schumacher (1894–1971), Bürgermeister Franz Fischer, Landesstatthalter Andreas Gerber, der Landesleiter der Vaterländischen Front Ernst Fischer (1891–1978), Landesrat für Schule, Krankenanstalten, Fürsorge und Kunst Robert Skropil (1894–1985) sowie Landesrat und Bauernführer Johann Obermoser angekündigt. Sogar eine Einladung an den Handelsminister war erfolgt, der diese Ehre aber an seinen Sektionschef Rudolf Schober (1888–1957) abtrat.[40] Letzteres war wohl kein bloßer Zufall, war Schober doch vor seinem Engagement in Wien Direktor der Schule in Innsbruck gewesen und hatte nun vom Ministerium aus die Geschicke der Schule wohlwollend verfolgt.[41]

Am 20. Juni 1937 war es dann so weit, der Tag der Enthüllung des Denkmals war gekommen. Neben den oben erwähnten Festgästen bzw. deren Ersatzmännern fanden sich zahlreiche Vertreter aus Militär, Kirche und Politik sowie Abordnungen aller Innsbrucker Mittelschulen und zahlreiche Schaulustige ein. Einen Ehrenplatz erhielten die Gäste aus Oberperfuss, die mit der dortigen Schützenkompanie und Musikkapelle den Weg vom Mittelgebirge – wie einst Anich – nach Innsbruck angetreten hatten. Diese große und vielfältige Menschenmenge sollte in den Augen des Direktors sichtbar machen, wie die unterschiedlichsten gesellschaftliche Kräfte für die Errichtung des Denkmals zusammengewirkt hatten. Ausgehend davon sah er darin auch ein Exempel dafür, wie die Herausforderungen der Zeit nur durch das Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Gruppen erreicht werden könne.[42] Damit

38 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 344/1937, PABS an Vereinigte Metallwerke Wien, 30.3.1937. Der Preis für das Denkmal war ursprünglich mit 1300 Schilling festgesetzt, stieg später allerdings auf 1630 S. Die Vergabe an eine Wiener Firma und nicht an die Firma Grassmayr in Innsbruck hatte für einen gewissen Unmut beim Zunftmeister der Tiroler Metallschleifer, Gießer-, Gürtler-, und Graveur-Zunft von Tirol gesorgt, der sich bei der Schule informierte, warum man nicht eine Tiroler Firma gewählt habe; vgl. den Schriftverkehr in StAI, HTL Anichstraße, Eingang 636/1937.

39 Vgl. etwa Johannes Mattes, Festrede und Festspiel als Formen kollektiver Repräsentation, Frankfurt a. M./Berlin/Bern/Brüssel u. a. 2011, 25–28; zuletzt auch besonders Alfred Pfoser/Béla Rásky/Hermann Schlösser, Maskeraden. Eine Kulturgeschichte des Austrofaschismus, Salzburg 2024, 9–13.

40 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 434/1937, PABS an Sektionschef Rudolf Schober, 22.4.1937.

41 Gertrude Enderle-Burcel/Michaela Follner, Diener vieler Herren. Biographisches Handbuch der Sektionschefs der Ersten Republik und des Jahres 1945, Wien 1997, 419–422.

42 Eine Übersicht über die anwesenden Gäste bietet: Enthüllung der Peter-Anich-Gedenktafel; Ein Fest für die Schule – ein Fest für die Heimat, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr. 139, 21.6.1937, 5–6.

ordnete sich die Veranstaltung vollauf in die Politik und gesellschaftlichen Vorstellungen des Regimes ein.

Abb. 5 – Festgäste und Abordnungen der Innsbrucker Schulen bei der Einweihungsfeier 1937.

Abb. 6 – Messfeier im Rahmen der Veranstaltung 1937. Im Bild die geschmückte Gedenktafel sowie der vorübergehende Altar, den Prof. Josef Manfreda geplant und die Schülerinnen der Bundeslehranstalt der gewerblichen und wirtschaftlichen Frauenberufe unter Anleitung von Direktorin Marianne Zeller gestaltet haben.

Nach der Begrüßung durch den Direktor folgte eine Messe, die passenderweise der Pfarrer von Oberperfuss Johann Walder (Pfarrer von 1922–1938) zelebrierte. Die folgende Weihe des Fahnenbandes der Schulfahne und die Kranzniederlegung für die Gefallenen der Schule leiteten über zum ersten Höhepunkt der Feier, dem Einschlagen der Fahnennägel in die Schulfahne durch die verschiedenen Ehrengäste. Hierzu hatte das Organisationskomitee jene schon im Vorfeld um einen passenden Spruch gebeten, den diese während des Einschlagens deklamieren sollten. Diese lauteten: „In Treue fest!“ (Landeshauptmann Schumacher); „Bauernfleiß ist Bauernehr“ (Landesrat Obermoser); „Getragen von Heimatliebe/dem Land und der Schule zur Ehr/sei das Werk der schaffenden Jugend“ (Landestatthalter Gerber); „Die Fahne voran für Österreich“ (Landesführer der Vaterländischen Front); „In allem echt sein!“ (Landesrat Skropil); „Führe zum Dienste am Gemeinwohl!“ (Sektionschef Schober); „Der Heimat zur Ehr/der Jugend zur Lehr!“ (Bürgermeister von Oberperfuss Hueber).[43] Etwas im Gegensatz zum inhaltlichen Pathos stand indessen, wie der Innsbrucker Bürgermeister Franz Fischer seinen Spruch im Vorfeld an die Schule übermittelt hatte, als er schrieb: „wenn es dir [Direktor Müller, C. A.] Recht ist, werde ich während der Benagelung folgenden Erguss stammeln: Fahne der Peter Anich-Schule, sei deinen Schülern Vorbild der Treue und Liebe zu Volk, Heimat und Beruf!“[44] Die Sprüche hatten damit insgesamt das Thema der Heimatliebe und der Treue zu Volk und Österreich in den Mittelpunkt gerückt, einzig Bauernführer Obermoser griff das Thema der bäuerlichen Herkunft Anichs heraus.

Das traditionelle Ritual sollte die ausgesprochenen Mottos bekräftigen, wie in der Festschrift zur Feier zu lesen ist: „Wie die Nägel das Fahnentuch mit dem Schafte vereinigen, so sei durch sie der Geist dieser Sprüche an unsere Fahne gebunden.“[45] Die Schulgemeinschaft wurde durch die Benagelung der Fahne, als identitätsstiftendem Symbol der Schule, auf die in den Fahnensprüchen evozierten Tugenden und Devisen eingeschworen, und Anich diente als symbolische Gewährsfigur dafür:

> „In Zeiten einer durchgreifenden Umwertung der Werte ist es notwendig, die heranwachsenden jungen Menschen, die die neue Zeit gestalten werden, auf die stets gleichbleibenden Grundwerte für unsere Lebensgestaltung Wissen und Bildung, Heimat- und Vaterlandliebe, Treue Kameradschaft und Wille zur Gemeinschaft hinzuweisen, welche Ideale in der Schulfahne als Sinnzeichen dargestellt erscheinen.“[46]

Die Feier im Allgemeinen und das Ritual im Besonderen ist somit ganz im Sinne der seit 1933 angeordneten vaterländische Erziehung an den Schulen zu deuten, mit Anich als Gewährsmann.[47] Nach dem Ritual folgte der zweite und eigentliche Höhepunkt der Feier, die Enthüllung der Bronzetafel zu Anichs Ehren.

43 Vgl. den Überblick über die Vorschläge StAI, HTL Anichstraße, Eingang 543/1937; sowie StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 485/1937, PABS an Bürgermeister Hueber (Oberperfuss), o. D.
44 StAI, HTL Anichstraße, Eingang 543/1937, Franz Fischer an PABS, 10.5.1937.
45 TLMF, FB 17511, Festschrift der Peter Anich Bundesgewerbeschule Innsbruck 1937, 10.
46 Ebenda.
47 Vgl. Christian Mathies, Im Zeichen von „Herrgott und Vaterland“. Die Tiroler Schule im „Ständestaat“ 1933–1938, Diss. Innsbruck 2017, 248–261.

Abb. 7 – Benagelung der Schulfahne während der Feier 1937.

Die Bronzetafel

Die Bronzetafel, die bis heute an der Schule angebracht ist, wurde in der Lehranstalt selbst entworfen und, wie oben bereits erwähnt, von den Vereinigten Wiener Metallwerken gegossen. Sie ist 2,2 × 1,5 Meter groß[48] und dreigeteilt. Zuoberst prangt ein Porträtkopf Anichs, angelehnt an das Porträt von Philipp Haller (1698–1772). Darunter sind im Mittelteil seine Lebensdaten vermerkt, und an der Basis der Bronzetafel befinden sich mehrere Verse von „Anich-Forscher"[49] Karl Paulin: „Aus eigener Kraft wird ein Bauer zum/Meister der Sternen- und Erdkunde, zum/berühmten Landmesser und Kartographen./Des Menschen Wesen ist sein Wille/und Willensstärke leitet zu den Sternen,/wenn sie des Geistes Wundergabe nützt."[50]

Der Porträtkopf auf der Bronzetafel wurde vom nachmalig bekannten Künstler Emmerich Kerle (1916–2010), damals Schüler der Gewerbeschule, gemeinsam mit seinem Lehrer, dem Bildhauer Hans Pontiller (1887–1970) modelliert.[51] Daher wird

48 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 517/1937, PABS an Ministerium für Handel und Verkehr, 13.5.1937.
49 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 319/1937, PABS an Stadtmagistrat, 22.3.1937.
50 Ebenda.
51 Vgl. auch Helmuth Oehler, „Die Erziehung des künstlerischen Nachwuchses" war Hans Pontiller „eine hohe Verpflichtung", in: Traute Pontiller (Hg.), Hans Pontiller 1887–1970, Innsbruck 2023, 63–92, hier 71–72; Helga Reichart, Der Tiroler Bildhauer Emmerich Kerle, Innsbruck/Wien 1996, 6 und 34–36.

Letzterer in zeitgenössischen Zeitungen[52] meist als Schöpfer des Denkmals genannt, auf dem Denkmal selbst steht jedoch die Signatur Kerles. Die Schulleitung schlug Pontiller im Übrigen später für das Ritterkreuz des österreichischen Verdienstordens vor. Damit sollte sein Einsatz für das Denkmal belohnt werden.[53] Die Auszeichnung erfolgte Anfang des Jahres 1938.[54]

Das weitere Programm der Feier

Eingeleitet hatte die Enthüllung der Bronzetafel der schon mehrfach erwähnte Karl Paulin mit einer Rede zur Bedeutung Anichs für das Land Tirol. Er ehrte diesen darin als Vorbild nicht nur für die Schüler und Schülerinnen, sondern für das ganze Land:

> „Darum darf heute neben der Tiroler Bauernschaft und der Peter-Anich-Bundesgewerbeschule auch das ganze Land Tirol diese Ehrung eines seiner größten und treuesten Söhne festlich feiern. Die Gedenktafel aber verbreite fortan nicht nur die Kunde von Peter Anich, seinem heimatlichen Schaffen und seiner Bedeutung, sondern senke auch ihre sinnbedeutenden Worte tief in die Ackererde junger Herzen, die einer schöneren Zukunft entgegenreifen.“[55]

Anschließend ergriff ein weiterer Redner, der ehemalige Oberperfer Bürgermeister Alois Abenthung (Bürgermeister 1929–1935), das Wort und berichtete aus dem Leben Anichs. Er erinnerte zudem an den Schöpfer des Anich-Museums in seiner Gemeinde Wilhelm Reinthaler (1875–1941).[56] Zuletzt sprach Sektionschef Schober, der an Anichs Opferbereitschaft erinnerte und ihn in dieser Beziehung als Vorbild für die Schuljugend pries. Unter den Klängen der Bundeshymne („Kernstockhymne“) und dem *Lied der Jugend* („Dollfußlied“) fand das Fest seinen Abschluss. Zuletzt zogen die anwesenden Schützenkompanien, das Österreichische Jugendvolk der Bundesgewerbeschule sowie die Abordnungen der verschiedenen Mittelschulen und der Katholischen Jungfront mit den Ehrengästen noch durch die Anichstraße weiter zur Maria-Theresien-Straße.

52 Beispielsweise in Enthüllung der Peter-Anich-Gedenktafel; Ein Fest für die Schule – ein Fest für die Heimat, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr. 139, 21.6.1937, 5–6, hier 6.

53 StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 517/1937, PABS an Ministerium für Handel und Verkehr, 13.5.1937. Neben dem Modell für das Anich-Denkmal werden auch die Tiroler Krippe für die Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche sowie das Kriegerdenkmal der Schule genannt.

54 Auszeichnung, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 8, 12.1.1938, 5.

55 Diese Schlussworte der Rede sind wiedergegeben, ebenda. Die gesamte Rede ist abgedruckt in Karl Paulin, Tiroler Köpfe. Ausgewählte zeitgeschichtliche Lebensbilder, Innsbruck 1953, 49–52. Der Text weicht leicht ab. Dominiert wird die Rede vom Topos, dass Anich trotz seines Genies, anders als andere, stets seiner heimatlichen „Scholle, seinem Glauben, seiner Tracht und den Sitten seines Standes“ treu geblieben sei; ebenda, 50.

56 Vgl. den Aufruf zur Errichtung eines Peter Anich Museums und Denkmales in Oberperfuß, in: Bote für Tirol und Vorarlberg, Nr. 188, 18.8.1906, 1770.

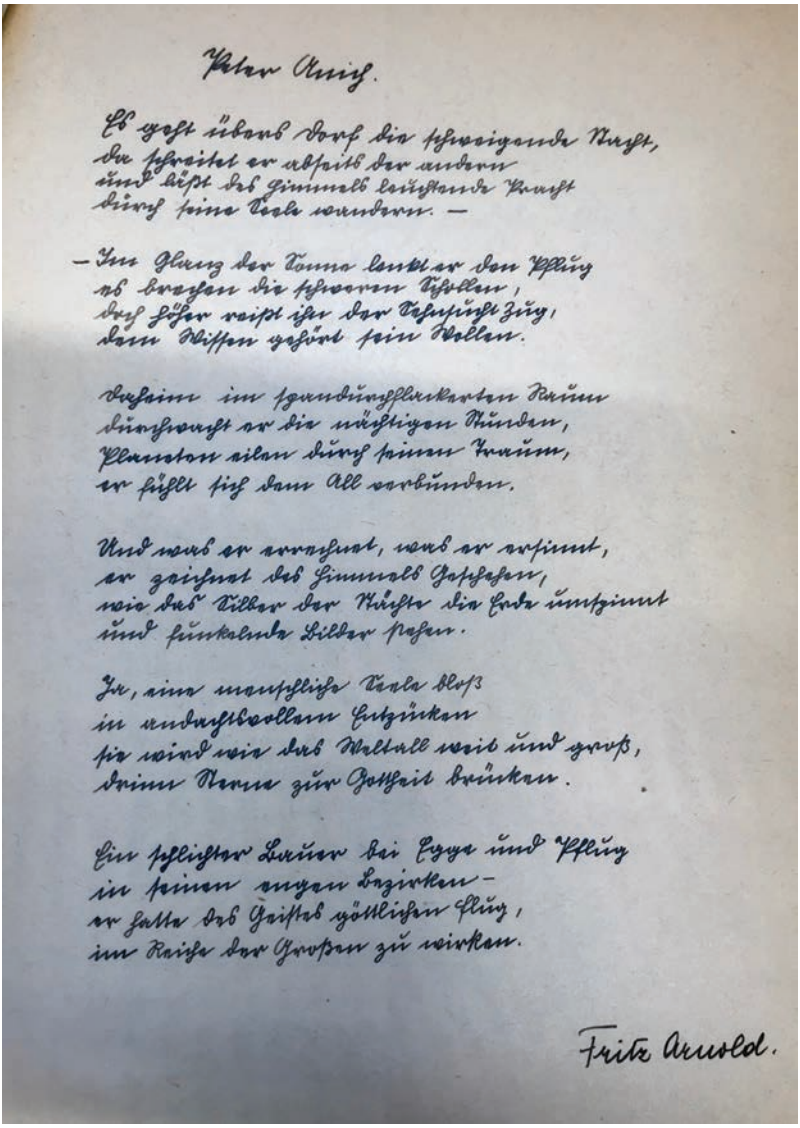
Abb. 8 – Abmarsch der Abordnungen der Schulen nach Abschluss der Feier.

Zur Erinnerung an die Feier gab die Schule eine Festschrift[57] für die Teilnehmer:innen heraus. In den Wochen nach dem Fest sandte die Schule diese außerdem an zahlreiche Bibliotheken, Archive und Zeitungsredaktionen.[58] Darin waren neben Bildern von Anich, Hueber, deren Messgeräten und Globen auch die einzelnen Fahnensprüche abgedruckt, sowie das Zustandekommen der Feier und der Gedenktafel geschildert. Überdies findet sich dort ein kurzer Text mit einigen Begebenheiten aus dem Leben Anichs von Karl Paulin.[59]

Ebenfalls im Nachgang zur Feier, und wohl inspiriert davon, erhielt die Schule zwei Gedichte von Tiroler Dichtern, die das Leben und Schaffen Anichs zum Inhalt hatten. Am 23. Juni sandte die Redaktion der *Innsbrucker Nachrichten* diese an die Schule, in der Hoffnung auf das „entsprechende Echo in den Herzen ihrer Schüler“[60]. Das erste Gedicht mit dem schlichten Titel „Peter Anich“ stammte von Fritz Arnold (1893–1959),[61] es thematisierte den Wissensdurst Anichs und wie sich

57 TLMF FB 17511, Festschrift der Peter Anich Bundesgewerbeschule Innsbruck, Innsbruck 1937.
58 Vgl. StAI, HTL Anichstraße, Eingang 625/1937, Otto Stolz (Landesregierungsarchiv) an PABS, 15.6.1937; StAI, HTL Anichstraße, Eingang 625/1937, Universitäts- und Landesbibliothek Innsbruck an PABS, 16.6.1937.
59 Karl Paulin, Peter Anichs Schicksalsstunden. Bilder aus dem Leben des großen Bauernkartographen, in: Festschrift der Peter Anich Bundesgewerbeschule Innsbruck, Innsbruck 1937, 11–14.
60 StAI, HTL Anichstraße, Eingang 653/1937, Redaktion Innsbrucker Nachrichten an PABS, 23.6.1937.
61 Fritz Arnold, in: Lexikon Literatur Tirol (Hg.), Forschungsinstitut Brenner-Archiv, Universität Innsbruck, [https://literaturtirol.at/lexikon/16].

in dessen Drang nach den Sternen der Weg zu Gott spiegle. Das zweite Gedicht von Alois Fridrich (1894–1972)[62] mit dem Titel „Zeit, Raum und Mensch“ war offenbar am Vortrag von Karl Paulin inspiriert, so zumindest ein Hinweis auf dem Manuskript, es hatte in erster Linie die menschliche Vergänglichkeit und Begrenztheit im Angesicht göttlicher Größe und der Ewigkeit von Raum und Zeit zum Inhalt.


Peter Anich.

Es geht übers Dorf die schweigende Nacht,
da schreitet er abseits der andern
und läßt des Himmels leuchtende Pracht
durch seine Seele wandern. —

— Im Glanz der Sonne lenkt er den Pflug
ab brechen die schweren Schollen,
doch höher reißt ihn der Sehnsucht Zug,
dem Wissen gehört sein Wollen.

Daheim im spanbrandflackerten Raum
durchwacht er die nächtigen Stunden,
Planeten eilen durch seinen Traum,
er fühlt sich dem All verbunden.

Und was er erschaut, was er ersinnt,
er zeichnet des Himmels Geschehen,
wie das Silber der Nächte die Erde umspinnt
und funkelnde Bilder stehen.

Ja, eine menschliche Seele bloß
in andachtvollem Entzücken
sie wird wie das Weltall weit und groß,
drinn Sterne zur Gottheit brücken.

Ein schlichter Bauer bei Egge und Pflug
in seinen engen Bezirken —
er hatte des Geistes göttlichen Flug,
im Reiche der Großen zu wirken.

Fritz Arnold.

Abb. 9 – „Peter Anich“ von Fritz Arnold.

62 Alois Fridrich, in: Lexikon Literatur Tirol (Hg.), Forschungsinstitut Brenner-Archiv, Universität Innsbruck, [https://literaturtirol.at/lexikon/1280].

Literarische Bearbeitungen der Biographie Anichs

In Ergänzung zu diesen beiden Gedichten seien noch zwei weitere literarische Bearbeitungen[63] des Anich-Stoffes aus der Zeit erwähnt. Das erste Beispiel ist der Roman „Ein Bauer greift an die Sterne", der 1943 in Bonn erschien.[64] Autor war Rudolf Henz (1897–1987), der sich damals als freier Schriftsteller verdiente. Während des Austrofaschismus hatte er jedoch eine führende Position in der RAVAG inne – zunächst als Leiter des Schulfunks, später als Verantwortlicher der kulturellen Freizeitorganisation „Neues Leben" innerhalb der Vaterländischen Front. Bei Henz gerät Anich sowohl zur Symbolfigur gesellschaftlicher Stabilität als auch von sozialem Aufstieg aus dem Bauernstand bei gleichzeitiger Beibehaltung des angestammten Standes.[65]

Abb. 10 – Szene aus dem Stück „Peter Anich" von Max Tribus 1942.

63 Vgl. die Hinweise bei Hadmar Carl Schandl, Peter Anich (1723–1766). Zur 200. Wiederkehr des Todestages des Tiroler Globenbauers und Kartographen, in: Der Globusfreund, 14 (1965), 9–15, hier 9.

64 Vgl. Rudolf Henz, Ein Bauer greift an die Sterne, Bonn 1943. Reprint unter dem Titel Peter Anich, der Sternsucher, Wien 1946.

65 Erika Kustatscher, „Berufsstand" oder „Stand"? Ein politischer Schlüsselbegriff im Österreich der Zwischenkriegszeit, Wien/Köln/Weimar 2016, besonders 343. Zu Henz Kulturarbeit allgemein ebenda; auch Rudolf Henz, Wie ich zu Peter Anich kam, in: Der Globusfreund 11 (1962), 140–141.

Ebenfalls während des Zweiten Weltkriegs erschien eine weitere literarische Bearbeitung des Lebens Anichs, diesmal allerdings in dramatischer Form. Am 13. März 1942, dem Gedenktag des ‚Anschlusses' an das Deutsche Reich, brachte das Tiroler Landestheater, das Stück „Peter Anich" von Max Tribus (1900–1983) auf die Bühne. Auch hier ist der Ausbruch aus der bäuerlichen Lebenswelt das zentrale Sujet, wobei Tribus vor allem den Konflikt zwischen dem Genie Anich und seinen Dorfgenossen ins Zentrum rückte. Bei Tribus erachten Letztere Anich als Verräter. Damit stellte der Autor nicht den wissenschaftlichen Wert der Arbeit in den Vordergrund, sondern deutete sein Kartenwerk lediglich als Möglichkeit besserer staatlicher Durchdringung und höherer Besteuerung. Anich muss in der Bearbeitung deshalb sogar aus Oberperfuss fliehen. Er kann erst zurückkehren, als die Regierung in Innsbruck die Bevölkerung von der herausragenden Leistung Anichs überzeugen kann.[66] Karl Paulin, der uns nun schon mehrfach als eifriger Förderer der Erinnerungskultur an Anich begegnet ist, gemahnte im Vorfeld der Premiere in einem Zeitungsartikel an Anich, indem er betonte, dass das „Festhalten am bäuerlichen Stand und nicht zuletzt die zähe, alle Hemmungen und Hindernisse überwindende Willenskraft dieses geistigen Kämpfers, ihn doch zu den Großen, die je aus dem Mark unseres Bauernstammes erwachsen sind", verweisen würden.[67] Wohl auch mit Blick auf den Krieg bezeichnete er Anich „besonders unserer Jugend, als Beispiel und Vorbild aufopferndes Einsatzes aller Kräfte im Dienste von Heimat, Volk und Vaterland"[68].

Ein „genialer Tiroler Bauer"[69]

Zusammenfassend sei nun am Ende noch einmal das Motiv der bäuerlichen Herkunft Anichs näher untersucht. Seine bäuerliche Herkunft spielte nämlich, wie die zahlreichen Beispiele gezeigt haben, in der Erinnerungskultur an Anich eine zentrale Rolle. Dies hatte seinen Ausgangspunkt schon in der Biographie Weinharts/Hells[70], wo Anich – insbesondere bei Hell – als katholisches Gegenmodell zum protestantischen, sächsischen Bauernastronom Johann Ludewig (1715–1760) präsentiert wurde. Damit betonte Hell nicht nur die Rolle jesuitischer Bildung Anichs (durch Weinhart), sondern er verortete Anich über seine Biographie und seine wissenschaftlichen Leistungen auch innerhalb einer europäischen, aufgeklärten scientific community.[71]

66 Karl Paulin, Uraufführung am Landestheater. Das Tiroler Komödienspiel „Peter Anich" von Max Tribus in fünf Bildern, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 63, 16.3.1942, 5.

67 Karl Paulin, Peter Anich – Bauer, Astronom und Kartograph. Zur bevorstehenden Uraufführung des Komödienspieles „Peter Anich" von Max Tribus am Tiroler Landestheater, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 59, 11.3.1942, 4.

68 Ebenda.

69 So die Bezeichnung für Anich, in: StAI, HTL Anichstraße, Ausgang 319/1937, PABS an Stadtmagistrat, 22.3.1937.

70 Ignatz von Weinhart/Maximilian Hell, Elogium rustici Tyrolensis celeberrimi Petri Anich Oberperfussensis coloni, tornatoris, chalcographi, mechanicarum artium magistri, geodetae, geographi et astrophili ad prodigium excellentis, Innsbruck 1768.

71 Vgl. Per Pippin Aspaas/Lászlo Kontler, Maximilian Hell (1720–92) and the Ends of Jesuit Science in Enlightenment Europe, Leiden/Boston 2020, 116–117.

Beide Aspekte gingen in der Erinnerungskultur des 19. Jahrhundert weitgehend verloren bzw. spielten für das Gedächtnis an Anich keine merkliche Rolle mehr. Jetzt wurde Anich vor allem als ausgewiesener Vertreter der tirolischen Nation, der regionalen Identität innerhalb der Habsburgermonarchie konstruiert.[72] Besonders augenscheinlich wird dies in den erwähnten Tiroler Spielkarten von 1878, wo Anich als Bauer und Gelehrter in den Kreis anderer großer Tiroler aufgenommen wird. Bezeichnenderweise ist er dabei der einzige Wissenschaftler, was wohl einerseits das Zielpublikum des Kartenspiels, aber andererseits auch den Stellenwert der Wissenschaft im damaligen Tirol widerspiegelt. Stärker tritt dieses Profil hingegen im Kanon der Porträts an der Fassade des Ferdinandeums bzw. auch bei der Benennung der Straße in Innsbruck nach ihm hervor, was im bürgerlich-städtischen Kontext durchaus Sinn macht. Insgesamt kann außerdem festgestellt werden, dass Anichs Leistungen als Kartograph gegenüber jenen als Astronom und Schöpfer der Himmelsgloben stärker betont werden, was mit Blick auf die Absicht, ihn als regionale Identifikationsfigur zu positionieren, verständlich ist.

Im 20. Jahrhundert überwiegt die Betonung seiner bäuerlichen Herkunft dann deutlich, besonders offenkundig wird dies im Zuge der Umbenennung der Gewerbeschule und der Enthüllung des Denkmals an ihn. Zwar war dieser Aspekt seiner Biographie ein wiederkehrendes Motiv in den sich ähnelnden Lebensbeschreibungen anlässlich seines 200. Geburtstags 1923 gewesen, damals – also wenige Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem damit einhergehenden Verlust der Tiroler Landeseinheit – war Anich aber gleichzeitig zu einer Symbolfigur der Landeseinheit stilisiert worden, die in seiner Karte von Tirol so augenfällig gemacht worden war.[73]

Letzteres spielte in den 1930er unter den gewandelten politischen Verhältnissen dann keine Rolle mehr. Anich wurde nun als prototypischer Vertreter der Bauernschaft instrumentalisiert und die Erinnerung an ihn politisch aufgeladen bzw. in die jeweiligen ideologischen Vorgaben eingepasst. Eigens hervorgehoben wurde dabei regelmäßig, dass Anich zwar einen enormen Aufstieg geschafft, sich aber dennoch nicht seinem Stand entzogen habe und stets seinem Heimatdorf treu geblieben sei. So wie es auch im Roman von Henz passierte. Deutlich wird hier die Absicht der politischen Regimes, ein Vorbild aus dem Bauernstand zu präsentieren, das letztlich nicht nur für den regionalen Raum, sondern für den Bauerstand ganz Österreichs, später des Dritten Reiches, dienen konnte. Zeittypisch für die Epoche des Faschismus und besonders auch für die Instrumentalisierung Anichs während des Zweiten Weltkriegs erscheint die Betonung der „Willenskraft" Anichs, wie sie auf dem Denkmal eingeschrieben ist, gegenüber der Rolle der Bildung als Möglichkeit des Aufstiegs. In allen Fällen nicht thematisiert wird dabei die letztliche ‚Ausweglosigkeit'

72 Vgl. Werner Telesko, Kulturraum Österreich. Die Identitäten der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts, Wien/Köln/Weimar 2008, 287–294.

73 Einer von mehreren Zeitungsartikeln, die damals erschienen sind, stammte vom damaligen Direktor der Volksschule in Oberperfuss, Johann Spiegl; Aus dem Leben Peter Anich's, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr. 43, 22.2.1923, 4–5; Zu Peter Anich's Gedenken (Geboren am 22. Februar 1723), in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr. 41, 21.2.1923, 4; Heinrich von Schullern, Peter Anich und das Museum in Oberperfuß (Zum 200. Geburtstag des Bauerngelehrten), in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 41, 20.2.1923, 3–4; Telesko 2008, Kulturraum, 288.

und die Enge ständischer Schranken, die seinen sozialen Aufstieg klar begrenzten. Schon bei Weinhart wird die Gunsterweisung, nicht das Recht auf Bildung, gegenüber dem talentierten Bauern klar. Man erkennt seine Fähigkeiten und fördert sie, die Möglichkeit des Verlassens des Bauernstandes, etwa als Beamter oder gar Angehöriger der Universität wird nie auch nur angedeutet.

Die organsierte und zeremonialisierte Konstruktion eines gemeinsamen kulturellen Gedächtnisses durch Feste, wie sie Jan Assmann als typisch bezeichnet hat,[74] werden nicht zuletzt in der Festveranstaltung für die Einweihung Anichs deutlich. Die aufmarschierten Stellvertreter der unterschiedlichen Stände repräsentierten dabei die symbolische Ordnung des noch jungen Staates. Mit der Anbindung an Anich konnte eine historische Legitimation hergestellt werden, wie sie die Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur durch die bewusste Kanonisierung einzelner Personen und Konstruktion eines eigenen Geschichtsbildes anstrebte.[75] Dass die politisch Verantwortlichen dabei bei der Schuljugend angesetzt hatten, entsprach letztlich der Politik während der Kanzlerdiktatur, deren seit 1933 zunehmende Instrumentalisierung und Politisierung der Schule schon mehrfach thematisiert worden ist.[76] Sieht man die Akten des Schularchivs der Jahre 1936 und 1937 durch, so wechseln sich Schreiben zur Organisation des Festes regelmäßig mit jenen zur Bekanntgabe von Wehrübungen und/oder Vaterländischer Erziehung ab, beide zielten letztlich in dieselbe Richtung.

Der große Aufwand, den Schule und Regime für Umbenennung wie Errichtung des Denkmals betrieben hatten, blieb aber von geringer Dauer, denn die Schule genoss ihren neuen Namen nicht lange. Schon bald nach dem sogenannten Anschluss taucht in den Adressbüchern nur mehr der Name „Staatsgewerbeschule“ auf bzw. wurden die künstlerischen Zweige nach nationalsozialistischer Diktion in „Meisterschule des Deutschen Handwerks“[77] umbenannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte nicht nur die neuerliche Umbenennung – allerdings ohne die explizite Nennung von Peter Anich im Titel der Schule[78] – sondern es setzte auch eine allgemeine Entpolitisierung des Gedächtnisses an Anich ein, wie sie in der großen Anich-

74 Vgl. Assmann 2017, Gedächtnis, 13–15.

75 Vgl. Werner Suppanz, „Österreicher, lernt Eure Geschichte!“ Historische Legitimation und Identitätspolitik im Ständestaat, in: Michael Achenbach/Karin Moser (Hg.), Österreich in Bild und Ton. Die Filmwochenschau des austrofaschistischen Ständestaates, Wien 2002, 163–182 hier 165–166; Pfoser/Rásky/Schlösser 2024, Maskeraden, 9–13, 299–302.

76 Vgl. Mathies 2017, Zeichen; Herbert Dachs, „Austrofaschismus“ und Schule. Ein Instrumentalisierungsversuch, in: Emerich Tálos/Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933–1938, Wien/Berlin 2014, 281–296; Tamara Ehs, Der „neue österreichische Mensch“. Erziehungsziele und studentische Lager in der Ära Schuschnigg 1934 bis 1938, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 62 (2014), Heft 3, 377–396; Pfoser/Rásky/Schlösser 2024, Maskeraden, 99–103 & 299–302.

77 Adressbuch der Gau-Hauptstadt Innsbruck 1944, Innsbruck 1944, 13–14.

78 Auch in der Festschrift zur Hundertjahrfeier spielte Anich dann letztlich keine Rolle mehr. Die fehlende Aufarbeitung der eigenen Geschichte der Zwischenkriegszeit nach 1945 hatte offenbar auch zur Folge, dass die Erinnerung an Anich weitgehend aus dem Gedächtnis der Schule getilgt wurde; vgl. dazu bzw. zur Umbenennung der Schule in ‚Höhere Technische Lehranstalt’ 1963, Fritz Prior, Die Bundesgewerbeschule erhielt einen neuen Namen, in: Tiroler Tageszeitung, Nr. 260, 9.11.1963, 3.

Ausstellung 1966 zum Ausdruck kam.[79] Damals fand begleitend eine große Konferenz statt, und es erschien sogar eine Sonderbriefmarke.

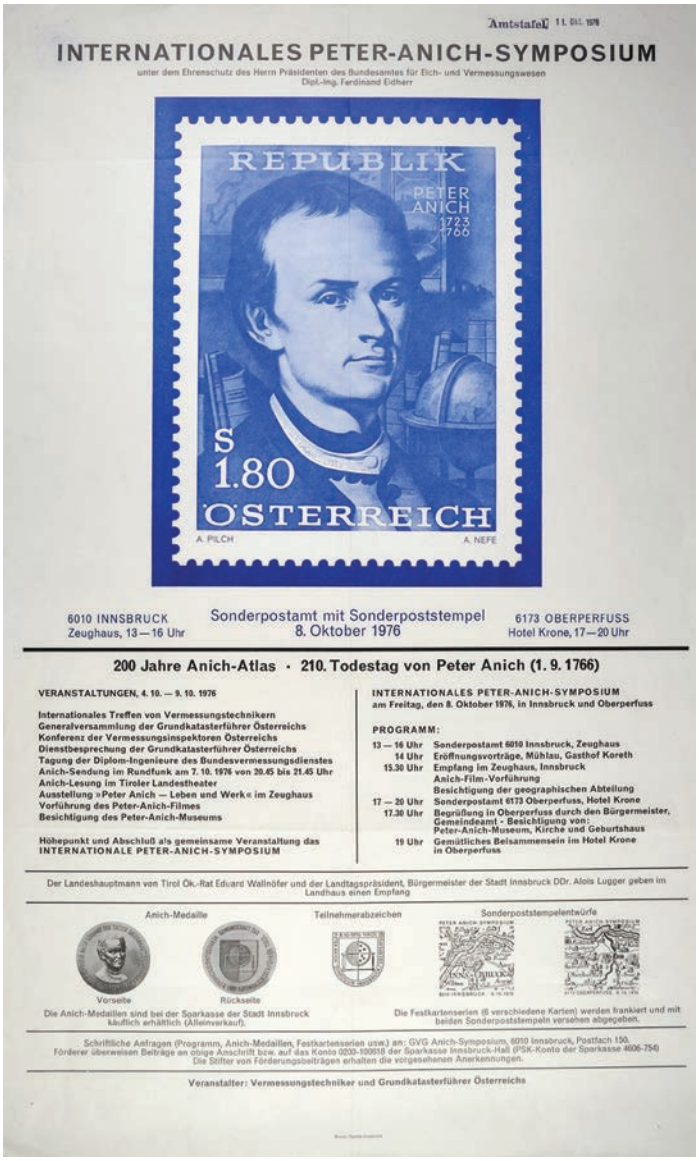


Abb. 11 – Plakat zur Anich-Konferenz 1966 mit der Abbildung der Sonderbriefmarke und anderen Memorabilien anlässlich des Gedenkjahres.

79 Arthur Dürst-Rangger (Hg.), Peter Anich. Katalog zur Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, November–Dezember 1966, Innsbruck 1966; vgl. auch die Rezension der Ausstellung von Wilhelm Bonacker, On the Track of the Tyrolean Peasant Cartographer Peter Anich, in: Imago Mundi 21 (1967), 111–112; Schandl 1965, Zur 200. Wiederkehr.

Zuletzt wurde Anich von Martin Reiter unter die 100 wichtigsten Persönlichkeiten der Tiroler Geschichte eingereiht, dort befindet er sich nun unter anderem im Bunde mit Gewinnerinnen der Casting-Show Starmania und dem ehemaligen Skifahrer Hansi Hinterseer (*1954).[80]

80 Martin Reiter, 100 Tiroler Persönlichkeiten, Innsbruck 2007.